

Die ägyptische Nominalbildungslehre und die Realität der hieroglyphischen Graphien der Sargtexte II

Weitere Nominalbildungsklassen mit einer Endung $-w/y/i$ (A II 5-10, A III 4-6 und A I 7/8/10)

Wolfgang Schenkel, Tübingen

Maskuline Nomina nicht weniger Nominalbildungsklassen haben in der Theorie im Singular eine Endung des Typs Kurzvokal plus schwacher Konsonant, d.h. etwa $*-aw$, $*-uw$, $*-iw/i$. Beim Ansatz solcher Endungen spielen auch hieroglyphische Graphien eine Rolle. Man wird ein auf den Stamm folgendes finales w als Beleg für eine auf w auslautende Endung gelten lassen, es sei denn, textkritische Argumente sprächen dagegen. Folgt dagegen auf den Stamm kein solcher schwacher Konsonant, ist ohne genauere Betrachtung des Falls nicht entscheidbar, ob ein finaler Konsonant, z.B. w , und damit eine Endung aus Kurzvokal plus schwachem Konsonanten nicht existierte oder aber existierte, nur ungeschrieben blieb (sog. Defektiv-Schreibung). Um hier zu schlüssigeren Ergebnissen zu kommen, lohnt sich eine Konfrontation der theoretischen Ansätze der Nominalbildungslehre mit der Realität der hieroglyphischen Graphien auf breiterer Materialbasis.

Aus zufälligem Anlass habe ich in einem vorangehenden Beitrag das Augenmerk auf Nominalbildungsklassen aus der Gruppe der Nominalisierungen des verbalen Nukleus (und der adverbialen Bestimmungen) gerichtet (Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6 der Gruppe A I).¹ Der vorliegende Beitrag weitet die Diskussion auf die verbleibenden Nominalbildungsklassen aus: auf Subjekts-Nominalisierungen (Nominalbildungsklassen der Gruppe A II), auf Objekts-Nominalisierungen (Nominalbildungsklassen der Gruppe A III) und auf die verbleibenden Nominalisierungen des verbalen Nukleus (und der adverbialen Bestimmungen). Hier wie zuvor werden die theoretischen Ansätze mit den Graphien des Textkorpus der Sargtexte konfrontiert.

Nach einer schon längere Zeit zurückliegenden Sondierung zu den Graphien der Sargtexte² und dem genannten Beitrag zu den Nominalbildungsklassen der Gruppe A I³ steht zu erwarten, dass das hypothetische finale w in den Endungen $*-uw$ und $*-iw/i$ (normalerweise) nicht geschrieben wird, in der Endung $-aw$ dagegen sehr oft. Diese Regel wird sich auch im Folgenden bei einer genaueren Überprüfung der einer bestimmten Nominalbildungsklasse zugeschriebenen Wörter bestätigen. In Einzelfäl-

1 Schenkel, Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6.

2 Schenkel, *Aus der Arbeit*, S. 186f. und 217f.

3 Schenkel, Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6, S. 144-148.

len kann jedoch die Zuschreibung zu einer dieser Nominalbildungsklassen widerlegt oder in Zweifel gezogen werden.

Nomina, die die Nominalbildungslehre nur in Akzentvarianten, d.h. mit betonter Endung, nachweist, bleiben im Folgenden normalerweise außer Betracht. Ob die Graphien solcher Nomina in den Sargtexten einer zu rekonstruierenden Normalbetonung entsprechen oder anderen Regeln folgen, bleibt eine offene Frage.





1 Nominalbildungsklassen auf *-uw und *-e/u²w

1.1 Nominalbildungsklasse A II 7 *šūčm.uw*⁴

Das hypothetische finale -w sollte in der Singularendung *-uw normalerweise nicht geschrieben sein. Im Einzelnen verhält es sich bei den in den Sargtexten belegten Wörtern wie folgt:

(1) -w erwartungsgemäß nicht geschrieben, Nominalbildungsklasse A II 7 somit möglich:

- **ně/úsr.~/u(w)* „Flamme“: Das Wort, obwohl häufig belegt (ca. 90 mal), wird nie mit der hypothetischen Endung -w geschrieben. Vorsichtshalber sei angemerkt, dass der letzte Stammkonsonant von *nšr.w* „Flamme“, wenn überhaupt geschrieben, als *l̃* (< r) erscheint, was unter Umständen mit der Lautform der Endung zusammenhängen könnte.⁵

- **hě/um.w.~/u(w)* „Steuerruder“: Das Wort wird meist mit *e i n e m w* geschrieben (ausnahmsweise auch einmal im Zweikonsonantenzeichen *mw* enthalten),⁶ gelegentlich ohne jedes *w*.⁷ Dies passt, wie hier angenommen, zu einer 2-rad. Wurzel und einem stambbildenden *w*. Die Endung wäre somit, wie in der Nominalbildungsklasse A II 7 zu erwarten, nicht geschrieben. Läge dagegen, wie bislang als Möglichkeit in Rechnung gestellt, eine Wurzel III.inf. vor, wäre somit das Wort als **hě/um.~/u(w)* anzusetzen, handelte es sich bei dem *w* um die Endung -w, die, wie gesagt, bei Wörtern der Nominalbildungsklasse A II 7 nicht geschrieben sein sollte. – In der Regel wird das Wort mit dem Steuerruder  als Determinativ, ausnahmsweise auch einmal als Logogramm⁸ geschrieben, gelegentlich statt dessen mit dem Ruder⁹. Hinzu kommt meist noch als Determinativ . Auf diesem Hintergrund sind die Graphien zu beurteilen, in denen weder  noch  steht oder – der in unserem Zusammenhang belangvolle Punkt – in denen anstelle eines dieser Semogramme *y* oder *yw* zu lesen ist. Das bloße Fehlen des erwarteten Steuerruders oder Ruders erklärt sich vermutlich dadurch, dass an der betreffenden Textstelle, abgesehen von zwei stemmatisch eng zusammengehörigen Textzeugen, alle anderen statt des Schiffsteils *hm.w.w* „Steuer-

4 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 171-173. – Osing, *Nominalbildung*, S. 176-180, setzt die Nominalbildungsklasse als *šūčmiw* an.



5 CT I 380-1b (M23C), 382-3b (M23C); II 18a (A1C, G1T); VII 145k (pGard.IV), 156e (pGard.III).

6 CT V 15b (B1C), 71c (B2L^b), 71h (L1Li), 139b (G1T, A1C), 193c (B5C, B7C, B9C, B10C), 228g (T1C^b); VI 11b (B9C), 39f (pGard.II [mw]), 285e (B1Bo); VII 10d (L2Li).

7 CT V 15b (B2L), 71c (B2L^c); VII 71i (S2C^b).

8 CT V 71c (B2L^c), vermutlich als Lapsus einzuschätzen.


9 CT V 229g (T1C^a); VI 39f (pGard.II).

ruder“ einen anderen Schiffsteil, *šw.t.*, schreiben.¹⁰ Es fragt sich somit, was überhaupt der ursprüngliche Text war. Damit bleiben als Ausnahmen hinsichtlich der Determinierung nur noch die Fälle, in denen anstelle des erwarteten Semogramms *y* oder *yw* steht. Man könnte vermuten, dass das Semogramm  schlicht und einfach deshalb fehlt, weil es in  *y* verlesen wurde. Für eine der Textstellen könnte eine solche Erklärung allein ausreichen, weil hier tatsächlich das Wort *hm.w.w* „Steuer-ruder“ zu lesen ist.¹¹ An einer anderen Stelle dagegen ist überhaupt nicht vom Steuer-ruder die Rede.¹² Nicht *m hm.y.w/hm.y(w)=sn* „mit ihrem Steuerruder“ oder *hm.y.w(w)/hm.y.(ww)<Pluralstriche>=sn* „mit ihren Steuerrudern“ ist hier zu lesen, vielmehr ist nach einer Parallelstelle in das sinnvollere *m hmi.w n=sn* „weiche nicht vor ihnen zurück“ zu emendieren.¹³ Das in den Graphien enthaltene *y* bzw. *yw* kann also aus doppeltem Grund nicht ernst genommen werden. – Schlussfolgerung: Das Wort **hē/um.w.~u(w)* „Steuerruder“ kann bedenkenlos der Nominalbildungs-klasse A II 7 zugewiesen werden.

(2) *-w* erwartungsgemäß nicht geschrieben, der Beleg aber aus anderem Grund zu verwerfen, Nominalbildungs-klasse A II 7 somit auszuschließen:

- **čuff.~u(w)* „Fliege“: Das Wort wird nie mit der hypothetischen Endung *-w* geschrieben.¹⁴ Es spricht jedoch die Schreibung beider *f*'s gegen die hypothetische Silbenstruktur, da gleiche, unmittelbar benachbarte, als Geminata gesprochene Konsonanten nur einmal geschrieben sein sollten. Das Wort gehört also aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur in Rede stehenden Nominalbildungs-klasse. Bei der Suche nach einer anderen Erklärung ist zu beachten, dass der Plural als *čff.w* geschrieben wird, also auch hier beide *f*'s geschrieben werden, und zwar unbeeinträchtigt durch das zusätzliche *-w*.¹⁵

(3) *-w* sporadisch geschrieben, aber nicht vertrauenswürdig, Nominalbildungs-klasse A II 7 somit problematisch:

- **wū^{cc}.e/uw* „einer“: Logographische Schreibungen sind, wenn unkomplementiert, stets ohne die hypothetische Endung *-w* geschrieben, aber auch, wenn komplementiert, nur sehr selten mit dieser Endung.¹⁶ Dazu ist jetzt jedoch zu bemerken, dass die Belege, die Osing für die Ausschreibung der Endung gab,¹⁷ inzwischen teilweise anders erklärt werden: Im pWestcar ist das vermeintliche hieratische *w* ein (ursprünglicher) Teil des Logogramms .¹⁸ Es bleiben jedoch vereinzelte *w*'s, die nicht auf

10 *hm.w.w*: CT V 139b (G1T, A1C); *šw.t.*: CT V 139b (M3C, M13C [emendiert]) bzw., abschnitts-
versetzt, V 140a (weitere Textzeugen ab M46C).

11 CT V 206h (M1C).

12 CT V 202a (M1C [y], M1NY [y]), die Graphie mit *yw* bei Osing, *Nominalbildung*, S. 689 (Anm. 784) als „Pleneschreibung“ des von ihm als *hmjw* angesetzten Wortes zitiert (wie die ebenda aus dem Totenbuch zitierte Graphie *hmwy* zu beurteilen sein mag, sei dahingestellt).

13 Vgl. CT V 201j-202a mit CT V 187g-188b.

14 CT II 94c (B1C, B2L, B2P [ergänzt]); III 350b (S1C^a, S2C [ergänzt], S1C^b); V 330a (B3L, B1L); VII 53c (Sq6C), 472i (B1P).

15 CT IV 166e (S1C^a, S1C^b, B2Bo, B4Bo).

16 CT V 154f (M2NY [2 Mal], M5C, M4C [2 Mal]); VII 224j (pGard.II).

17 Außer CT VII 224j sind dies pTurin 54003 und pWestcar 6,9; 8,3; 9,14.21, s. Osing, *Nominalbil-*
dung, S. 697f. (Anm. 800).

18 Blackman, *The Story of King Kheops*, S. 7a, Anm. 8a (Zusatz des Herausgebers).

diese Weise wegerklärt werden können: pTurin 54003, 15 und CT VII 224j (pGard.II) sowie, von Osing nicht herangezogen, CT V 154f (M2NY, M5C, M4C) im Fingerzählreim. Im Falle der Sargtext-Belege ist bemerkenswert, dass die betreffenden Textzeugen an anderen Stellen Graphien ohne die Endung *-w* haben, beim Fingerzählreim sogar innerhalb desselben.¹⁹ Man muss angesichts der schmalen bzw. – beim Fingerzählreim – brüchigen Überlieferungslage mit Textverderbnis rechnen.

• **rūwī*~/uw „Stroh“: Das Wort wird normalerweise ohne Endung geschrieben,²⁰ ein einziges Mal in einem unter mehreren Textzeugen mit einem *w*, das die Endung darstellen könnte.²¹ Da aber der betreffende Textzeuge selbst kurz danach das Wort noch einmal ohne die Endung schreibt,²² dürfte es sich bei dem zusätzlichen *w* um einen individuellen Schreibfehler handeln. Schließlich ist der Beleg für eine „Pleneschreibung“, die Osing anführt,²³ eine Graphie aus einem hieratischen Text des Neuen Reiches, wegen der grundsätzlichen Problematik von Graphien aus nach-klassischer Zeit problematisch. Graphien mit Pluraldeterminativ oder Dreifachsetzung des Determinativs 𓂏 sind sicherlich nicht als Plural zu interpretieren, wenn daneben andere Textzeugen keine solchen Markierungen zeigen.²⁴

(4) *-w* oft geschrieben, Nominalbildungsklasse A II 7 zu verwerfen:

Exkurs Nisbe I

• **ḥē/ūlp*~/uw „Apis-Stier“: Das Wort wird, wenn nicht logographisch mit 𓂏 o.ä., teilweise ohne Endung geschrieben,²⁵ öfter aber mit der Endung *-w*,²⁶ und, wichtiger noch, mit der Endung *-w* plus Dualstriche²⁷ und auch einmal mit Dualstrichen ohne die Endung *-w*.²⁸

Osing, auf den letztlich die rekonstruierte Lautform **ḥē/ūlp*~/uw zurückgeht, verweist auf koptisches ^s*hape* (etc.) und für die Endung *-w* auf in das Neue Reich datierende Graphien.²⁹ Er zitiert jedoch nicht die Sargtext-Belege, infolgedessen auch keine Graphien mit der Endung *-w* plus Dualstriche. Nimmt man letztere ernst, kann es sich bei dem Wort eigentlich nur um eine Nisbe-Ableitung von einem Wort *ḥlp.w* „Lauf“ handeln, also um die substantivierte Nisbe *ḥlp.wī* „Zum Lauf Gehöriger, Läufer“, nicht aber um ein direkt von der Wurzel *ḥlp* „laufen“ abgeleitetes *ḥlp.w* (**ḥē/ūlp*~/uw) „Läufer“.

19 CT VII 251b (pGard.II); CT V 155c (M2NY, M5C).

20 CT II 136c (S1C, S2C^a) [unsicher]; VII 299b (B3C, B4C? [ergänzt], B13C, B2Bo, B4Bo, B4L), 300b (B3C, B12C, B2Bo, B4Bo, B4L).

21 CT VII 299b (B12C).

22 CT VII 300b (B12C).

23 Osing, *Nominalbildung*, S. 692 (Anm. 790).

24 So in CT VII 299b und 300b.

25 CT I 63a (B6C, B4C), 98-9b (B3Bo, B2Bo); II 394a (B1Bo, BH10x); VII 485g (B1P, B1Be, B5C).

26 CT I 63a (B3Bo, T9C, BH5C), 98-9b (TIL^a, TIL^b, S5C, S12C); II 394a (B6C, B2Bo, B4Bo, M22C, BH2C, T3C, G1T); III 138a (S1C), 138k? (T2Be), 140e (S1C, B1Bo, B2L); VI 198x (pGard.II), 231r (B3L), 236o (B3Bo).

27 CT I 63a (B1P, MC105), 98-9b (B1P, B3L); II 394a (Y1C); III 140e (M5C, S10C, B3C); VI 231r (B1L).

28 CT I 98-9b (B1L).

29 Osing, *Nominalbildung*, S. 684 (Anm. 774).

Dass es sich an den betreffenden Textstellen tatsächlich um den Apis handelt, ergibt sich direkt aus der Determinierung mit $\overline{\text{A}}\overline{\text{P}}\overline{\text{I}}\overline{\text{S}}$ o.ä.,³⁰ indirekt auch aus der Determinierung mit $\overline{\text{A}}\overline{\text{P}}\overline{\text{I}}\overline{\text{S}}$ o.ä. in parallelen Textzeugen mit anderen Graphien.³¹ Dass schließlich die Nisbe nicht als solche gebraucht ist, sondern substantiviert ist, ergibt sich im Allgemeinen aus dem jeweiligen syntaktischen Zusammenhang. Es ist die Rede von *irt.t h̄ip.wi* „Milch des Apis“,³² *ms̄.w.t h̄ip.wi* „Geburt des Apis“,³³ *ᶜw (iś) h̄ip.wi* „(entsprechen dem) Zustand des Apis“,³⁴ *šl n(.i) h̄ip.wi* „See des Apis“. ³⁵ Lediglich bei *ink / NN h̄ip.wi* „Ich bin / NN ist Apis“ käme alternativ eine nicht-substantivierte Nisbe in Betracht („Ich bin / NN ist zum Lauf gehörig“).³⁶ – Auch eine fallweise Verwechslung mit dem häufig belegten *h̄ip.w* „Hapi“, dem Horussohn, ist sehr unwahrscheinlich, da letzterer fast immer anders geschrieben wird, unter anderem mit der Endung -y, aber nicht mit Dualstrichen – ganz abgesehen einmal davon, dass eine solche Verwechslung von der Sache her nicht nahe liegt.

Dass die Nisbe-Endung in *h̄ip.wi* mit Dualstrichen geschrieben wird, dies aber nur gelegentlich, passt zur sonstigen Schreibung der Nisbe-Endung -wi. Im Allgemeinen wird in den Sargtexten nicht mehr als w geschrieben, nur gelegentlich (in ca. 5% der Fälle) stehen zusätzlich noch die Dualstriche.³⁷

Für die Beurteilung der Graphie ist jetzt aber noch ein weiterer Tatbestand zu beachten. Neben Nisbe-Bildungen zu Substantiven mit der Endung -w oder der Stammerweiterung w, die gerne dieses w und gelegentlich noch die Dualstriche schreiben, gibt es ebensolche, die an entsprechender Stelle statt w immer oder fast immer y zeigen, gelegentlich y nach einem zu löschenden w (*{w}y(i)*), und in keinem Fall die zusätzlichen Dualstriche. Offensichtlich resultiert dieses y aus dem Lautwandel *w > y*. Dann aber muss es einen Grund dafür geben, warum in den uns primär interessierenden Wörtern w erhalten bleibt, in den zum Zweck des Vergleichs herangezogenen dagegen zu y wird. Nisbe-Bildungen zu vokalisierbaren Grundwörtern lassen die Ursache erkennen.

Fall I: Kommt in der Nisbe der Tonvokal vor das bewusste w zu stehen, tritt der Lautwandel *w > y* ein:

• **t̄aw̄.āw* „Morgen“³⁸ → **t̄aw̄.āw̄i* > **t̄aw̄.āȳi* „morgendlich“ bzw., substantiviert, „Morgendlicher“, geschrieben meist *t̄w̄y(i)*³⁹, gelegentlich *t̄w̄w(i)*⁴⁰ und *t̄w̄{w}y(i)*⁴¹, nicht

30 CT I 63a (B1P), 98-9b (B1P, B3L); III 140e (M5C, B3C); VI 231r (B1L).

31 CT I 63a, 98-b; II 394a; III 140e.

32 CT I 63a.

33 CT I 98-9b.

34 CT II 394a.

35 CT VI 231r.

36 CT III 140e.

37 Mit Dualstrichen: *ml.wi* „gleichartig“: CT IV 288-9a (M8C, M1C [ergänzt], BH1Br, H=X1Len); *šē.wi* „schildkrötenartig“: CT VII 503a (B1P, B1Be, B5C, B4L) (zu den Wörtern vgl. Schenkel, Substantiv + enklitisches Personalpronomen, S. 98-103).

38 Nominalbildungsklasse A I 5/neu, s. Schenkel, Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6, S. 160-162.

39 „Morgendlich“: CT I 188b (B10C^c, B12C), 274b (T2C, T1C, T9C, B10C), 301f (T2C, Sq3C, B10C); II 372a (S2P, B2Bo, B9C^b, B2P, B4L^a, B4L^b, B1L, B17C, B1C), 401a (B1Bo); III 66c (S10C); IV 341b (M8C, M7C, L1Li^b, L1Li^a, B10C); V 306b (S2C^b, S14C^b); VI 350f (B3Bo), 354n (B3Bo); „Morgendlicher“: CT I 245j (B13C).

40 „Morgendlich“: CT IV 341b (T1Be); V 306b (B1Bo^a, S14C^a); evtl. auch I 274b (Sq3C [3 Mal ×, wie Plural *t̄w̄.w*); „Morgendlicher“: CT III 162f (S1C, S2C, B2Bo).

41 „Morgendlich“: CT I 301f (T9C).

selten auch $\{w\}(wi)^{42}$. – Nicht um dieses Wort handelt es sich bei $\{w\}$ in $\{w\}-wr^{43}$, das meist mit Logogramm oder Determinativ eines Anbetenden (𓆎, 𓆏 u. ä.) geschrieben wird, nie aber mit einer Endung $-w$ oder $-y$. Was das Determinativ des Anbetenden angeht, ist allerdings einzuräumen, dass man dieses gelegentlich auch bei $\{w\}.wi$ „morgendlich“ bzw. „Morgendlicher“ findet.⁴⁴ In diesen Fällen ist jedoch, anders als bei $\{w\}-wr$ stets die Endung als $-w$ oder $-y$ geschrieben.

- $*n\acute{a}b\text{-}aw$ „Gold“⁴⁵ → $nab\text{-}\acute{a}w.\tilde{i} > nab\text{-}\acute{a}y.\tilde{i}$ „golden“⁴⁶, geschrieben $nby(i)^{47}$, auch $nbw(i)^{48}$
- $*g\tilde{b}t(.)\tilde{w}$ „Koptos“ → $g\tilde{b}t(.)\tilde{w}\tilde{i} > g\tilde{b}t(.)\tilde{w}\tilde{i}$ „koptitisch“, geschrieben – stets unter Beibehaltung des charakteristischen Phonogramms 𓆎 tw – normalerweise $gbt(.)w(i)^{49}$ aber auch ausnahmsweise einmal – der Lautform Rechnung tragend – $gbt(.)\{w\}y(i)^{50}$

Fall 2: Kommt in der Nische das bewusste w unmittelbar hinter den Konsonanten n (oder evtl. bestimmte andere Konsonanten, so jedenfalls r) zu stehen, tritt der Lautwandel $w > y$ ein.⁵¹

- $*I\tilde{w}\acute{a}n\text{-}aw$ „Heliopolis“⁵² → $\tilde{i}\tilde{w}\acute{a}nw\tilde{i} > \tilde{i}\tilde{w}\acute{a}ny\tilde{i}$ „heliopolitanisch“ bzw., substantiviert, „Heliopolitaner“, geschrieben – unter Beibehaltung des für das Grundwort charakteristischen Phonogramms $\circ nw$ – $\tilde{i}wnw(i)^{53}$ aber auch mit zusätzlichem $y < w$ als $\tilde{i}wn\{w\}y(i)^{54}$ ferner ohne Endung als $\tilde{i}wn(wi)^{55}$

Liegt keine dieser Bedingungen vor, hat es nach der derzeitigen, noch schwachen Beleglage den Anschein, als ob w erhalten bliebe:

- $*š\tilde{i}\tilde{c}\tilde{w}$ „Schildkröte“⁵⁶ → $*š\tilde{i}\tilde{c}\tilde{w}\tilde{i}$ „schildkrötenartig“, geschrieben $šc\tilde{w}(i)^{57}$ oder $šc\tilde{w}i^{58}$.

Exkurs Nische I, Ende

-
- 42 „Morgendlich“: CT I 301f (T1C); II 372a (S2C, B4Bo); IV 341b (B9C); „Morgendlicher“: CT III 162f (B1Bo^a, B1Bo^c); VI 131e (M23C), 301h (B1Bo).
- 43 CT III 299c, 371c.d; VI 228d; VII 229m, 232u, 233f.
- 44 „Morgendlich“: CT V 306b (S14C^a); „Morgendlicher“: CT I 245j (B13C); III 162f (S1C).
- 45 Nominalbildungsklasse III 1 b.
- 46 Zur Vokalisation vgl. das Femininum $nab\text{-}\acute{a}w.et$ „die zum Gold(gebiet) gehörige (Stadt), Ombos“, s. Osing, *Nominalbildung*, S. 310.
- 47 CT IV 148d (S1C^b, S2C^a [ergänzt], S2C^b [ergänzt], S1C^a, M24C).
- 48 CT VI 108f (B10C [ergänzt nach Pyr.]).
- 49 CT V 33g (B2L, B1C, B2P), 99a (Sq2Sq, T1Be? [ergänzt], M2C, Sq7Sq [Nachtrag S. 119]).
- 50 CT V 99a (T1C).
- 51 Schenkel, Silbenstruktur des Ägyptischen; hierzu auch bereits Schenkel, Die Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6, S. 160, Anm. 105.
- 52 S. etwa Osing, *Nominalbildung*, S. 642 (Anm. 670); der Nachtonvokal a ist aus der üblichen Schreibung des nachfolgenden Konsonanten w erschlossen, der allenfalls sehr selten geschrieben sein könnte, wenn es sich um einen anderen Vokal handelte.
- 53 „Heliopolitaner“: CT VII 493d (B1P, B1Be, B5C).
- 54 „Heliopolitaner“: CT VII 221h; „heliopolitanisch“ im femininen Singular $*\tilde{i}wn\{w\}y(t)$: CT I 42c (B3Bo, B4Bo, B1P).
- 55 „Heliopolitaner“: CT VII 251k (pGard.II).
- 56 Nominalbildungsklasse A III 5 $\tilde{s}\tilde{i}\tilde{c}\tilde{m}aw$ oder A III 6 $\tilde{s}\tilde{i}\tilde{c}\tilde{m}\tilde{w}$. – Die Entscheidung darüber, ob die eine oder die andere Nominalbildungsklasse vorliegt, ließe sich anhand von Singular-Belegen treffen: Im ersten Fall wäre die Schreibung eines Endungs- w zu erwarten, in letzterem Fall dagegen nicht. Leider finden sich in unserem Referenz-Textkorpus nur Plurale. Auch bei den von Osing, *Nominalbildung*, S. 818 (Anm. 1077) aus CT IV 66a und 67a zitierten Graphien handelt es sich um Plurale. Es folgen nämlich noch Pluralstriche.
- 57 CT VII 295d (B3C, B12C, B13C, B4L, B2Bo, B4Bo, B1C, weitere verderbt).
- 58 CT VII 503a (B1P, B1Be, B5C [emendiert], B4L).

1.2 Nominalbildungsklasse A II 8 *šačām.uw*⁵⁹

Das hypothetische finale *-w* sollte in der Singularendung **-uw* normalerweise nicht geschrieben sein. Im Einzelnen verhält es sich bei den in den Sargtexten belegten Wörtern wie folgt:

(1) Das hypothetische finale *-w* in der Singularendung **-uw* bleibt, wie zu erwarten, ungeschrieben. Das beste Beispiel hierfür ist

- **i:tām.uw* „Atum“, geschrieben *tm* oder auch *itm*, mit Hunderten von Belegen.⁶⁰

Andere Wörter sind

- **tawāt.uw* „Abbild, Statue“,⁶¹ ‚Figur (im Auge)‘, Iris“;⁶²
- **šarāī.uw* „Leiter, Beamter“;⁶³
- **cāšām.uw* „Schauder erweckende Gestalt“;⁶⁴
- **manāh.uw* „Zurichter o.ä.“, Meißel“;⁶⁵

vielleicht auch

- **iamān.uw* „Sich Verbergender“, Amun?“.⁶⁶

(2) Schwer zu beurteilen ist das Wort

• *hk̄.w* o.ä. „Zauberer“, das als **hakā̄.uw* zur Nominalbildungsklasse A II 8 *šačām.uw* gehören könnte⁶⁷ oder aber als Akzentvariante **hak̄.āw* zur Nominalbildungsklasse A II 6 *šāčm.uw*⁶⁸. Letzterer Fall muss vorliegen, wenn – singular – im Singular das finale *w* geschrieben ist: *[hk̄].w* plus Determinativ 𓆎 .⁶⁹ Dass an dieser Textstelle vom „Zauberer“ die Rede ist, ergibt sich zweifelsfrei aus den parallelen Textzeugen (mit anderer Graphie). Die Ergänzung der Graphie ist unproblematisch, da es sich um eine in den Pyramidentexten bezeugte handelt.⁷⁰ Ansonsten finden sich in den Sargtexten zwei Typen von Graphien, solche, denen einfach das finale *w* fehlt (Typ *hk̄*),⁷¹ und solche, die statt dessen ein finales *y* haben (Typ *hk̄y*).⁷² In beiden Fällen könnte es sich um ein Wort der Nominalbildungsklasse A II 8 *šačām.uw*, also **hakā̄.uw*, handeln. In beiden Fällen bliebe regulär das finale *w* nach dem Vokal *u* ungeschrieben. Im zweiten Fall wäre dann aber zu postulieren, dass es sich bei *y* nicht um den Auslautkonsonanten *y < w* handelt und damit um ein **hak̄.āw/y* der Nomi-

59 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 173-175; Osing, *Nominalbildung*, S. 184-189.

60 Der Einfachheit halber sei verwiesen auf die Belegliste bei van der Molen, Hieroglyphic Dictionary, S. 728-734 (die Endung *-w* hier nicht einmal für das Lemma in Erwägung gezogen).

61 CT I 156h, 175g; II 97i, 110i; IV 63i, 248-9a; VI 293a; VII 256a, 273i.

62 CT II 45e.f.

63 Ob phonographisch oder logographisch geschrieben (beides gängig), stets ohne *-w*: CT I 166a, 324-5b (B6C); II 265e; IV 94i, 350b [B15C: *sr̄*; B1C: irrig Plural], 366b, 376g (B1P); VI 208o, 209b.i, 414o; VII 37g.

64 CT III 346a (B2L?), die anderen Textzeugen haben den Plural, geschrieben mit der Endung *-w* und Pluralstrichen); IV 4d; VI 332m.n.

65 CT VI 38z.

66 CT VII 470a.

67 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 173; Osing, *Nominalbildung*, S. 184.

68 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 168; Osing, *Nominalbildung*, S. 168.

69 CT V 102b (Sq2Sq).

70 Pyr. § 924b (N).

71 CT VI 319n; VII 118f, 457j.

72 Belege folgen unten in Exkurs Nisbe II.

nalbildungsklasse A II 6 *šāčm.aw*,⁷³ sondern um den letzten Stammkonsonanten $y < \beta$ eines **hakāʔ/y.uw* der Nominalbildungsklasse A II 8. Die Fragen können in unserem Zusammenhang offen bleiben, weil sich aus den Befunden kein Einwand gegen die Regel ableiten lässt, dass finales *w* nach dem Vokal **u* generell ungeschrieben bleibt.

Exkurs Nisbe II

Es stellt sich zuletzt dann noch die Frage, ob es sich bei *hkʔy* überhaupt um ein Wort „Zauberer“ handelt, sei es **hakāʔ.uw* aus Nominalbildungsklasse A II 8 *šāčm.uw* oder aber als Akzentvariante **hakʔ.ūw* aus Nominalbildungsklasse A II 6 *šāčm.aw*. Es könnte sich nämlich auch – ähnlich wie bei *hʔp.w/yʔ* „Zum Lauf Gehöriger, Läufer; Apis“ (s. oben § 1.1, Exkurs Nisbe I) – um eine Nisbe-Ableitung zu **hikʔ.uw* „Zauber“ handeln,⁷⁴ also um ein substantiviertes **hikʔ.ūw/yʔ* „Zum Zauber Gehöriger“ oder „Der, zu dem der Zauber gehört“. Eine solche Erklärung ist möglich, wenn der Lautwandel $w > y$ nach dem Tonvokal *u* eintritt, sofern der Nachtonvokal *i* ist, wie unten § 1.6 bei der Behandlung von *hʔ.w.w* plausibilisiert werden soll. Es wäre dann mit einer Lautentwicklung **hikʔ.ūwi(i) > *hikʔ.ūyi(i)* zu rechnen.

Anders als bei *hʔp.w/yʔ* „Zum Lauf Gehöriger, Läufer; Apis“ finden sich in den Sargtexten keine Graphien, in denen auf *y* Dualstriche folgten. Dazu ist grundsätzlich zu sagen, dass die Schreibung der Nisbe-Endung mit Dualstrichen generell in den Sargtexten eher selten ist. Im gegebenen Fall lässt sich der Befund noch etwas genauer fassen. Graphien des Typs *hkʔy* finden sich im wesentlichen nur, aber dort regelmäßig, im Fährmannsspruch 397,⁷⁵ sonst nur noch einmal in einer kürzeren Variante dieses Spruches, in Spruch 396.⁷⁶ (Daneben findet sich in Spruch 397 einmal ein Beleg mit dem älteren, auch in den Pyramidentexten belegten *w* statt des jüngeren *y*, s. oben.) In keinem der Textzeugen, die Spruch 397 oder 396 belegen,⁷⁷ findet sich eine Graphie irgendeiner Nisbe mit Dualstrichen, ausgenommen den Standardfall, dass die Nisbe von einem auf *t* endigenden Wort oder von einem Wort mit letztem Stammkonsonanten *t* abgeleitet ist. (In diesem Fall kann man *-t(i)* plus Dualstriche, Typ *šcm.t̄*, bzw. *t-(i)* plus Dualstriche, Typ *hnt.ī*, finden.) Handgreiflicher noch ist das Fehlen der Dualstriche bei Nisben von Wörtern mit der Endung *-w/y* (s. oben § 1.1, Exkurs Nisbe I): In zweien der Textzeugen sind Nisben dieser Art belegt, aber in keinem Fall zeigen die Graphien Dualstriche, so nicht bei *twʔ.y(i)* „morgendlich“⁷⁸ und bei *gbt.{w/y}(i)* „koptitisch“⁷⁹. Das völlige Fehlen von Belegen mit Dualstrichen ist also unbedenklich.

Was den Textzusammenhang angeht, stellt sich die Sachlage so dar: Das Wort mit der Graphie *hkʔy* oder ausnahmsweise auch *hkʔw* steht unter anderem in einem Satz *lnk hkʔw/y* „Ich bin ein/der *hkʔw/y*“, mit dem der Verstorbene die an ihn gerichtete Frage *ln-m tr č(w) iyj* „Wer bist du denn, (du) der (da) kommt?“ (o. ä.)⁸⁰ beantwortet. Hier geht es nicht um die Frage, was der Verstorbene *t u t*, sondern darum, was er *i s t*. Dem entsprechend wird er an

73 So Osing, *Nominalbildung*, S. 667 (Anm. 734).

74 Zu diesem Ansatz des Wortes für „Zauber“ (Nominalbildungsklasse A I 6/neu) s. Schenkel, *Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6*, S. 158.

75 CT V 95e, 102b, 103b, 105c, 108g, 109b.i, 110f, 112e, 113i, 114b.e.k.

76 CT V 74n.

77 [397]: T1C, Sq1Sq, Sq2Sq, Sq1C, T1Be, M2C, T2L, T3L, Ab1Ph, Sq7Sq; [296]: B9C.

78 CT I 274b (T1C); II 372a (B9C^b).

79 CT V 99a (T1C).

80 CT V 74c (Frage zu emendieren), 95e, 102b, 108g.

anderen Stellen mit einer Anrede als *hk3.y(i) pw* „(oh du) *hk3(.wi)*“, als eine Person mit der fraglichen Eigenschaft angesprochen.⁸¹

Exkurs Nisbe II, Ende

Exkurs Nisbe III

Ähnlich wie bei **hík3.uw* „Zauber“ und der davon ableitbaren Nisbe **hík3.úw/y~i* „Zum Zauber Gehöriger“ oder „Der, zu dem der Zauber gehört“ ist der graphematische Befund bei einem Wort

• *3gb(i?).w* „Überschwemmung, Überfülle“,

das Osing von einem als IV.inf. angesetzten Verb *3gbj* „überschwemmen“ ableitet und nach Maßgabe einer Graphie *3gbiw*⁸² alternativ der Nominalbildungsklasse A I 7 *šúčmaw* (**3úgb.aw*) oder der Nominalbildungsklasse A I 10 *š~čim~w* (Osing: *šučimaw*) zuweist.⁸³

Tatsächlich handelt es sich jedoch bei der hier ins Spiel gebrachten Graphie *3gbiw* um die absolute Ausnahme. Normalerweise wird das Wort – wenn es sich denn um dasselbe Wort handelt – meist ohne Endung *3gb* geschrieben, öfter aber auch *3gbj*. Dazu passt, dass der Textzeuge, pGard.II, in dem sich die Graphie *3gbiw* findet, an anderer Stelle in einer ähnlichen Formulierung *3gbj* plus Determinativ 𓆎 schreibt.⁸⁴ Auch diese Graphie ist auffällig. Am ehesten wäre nämlich das Determinativ 𓆎 zu erwarten. Vielleicht aber ist *iw* aus 𓆎 verderbt? Wie dem auch sei: Die Graphie mit *y* an der Parallelstelle bestärkt die Annahme, dass es sich an beiden Stellen um das Wort handelt, das normalerweise *3gb* oder *3gbj* geschrieben wird. Nunmehr zu diesem. Tatsächlich hat es nicht einfach nur die Bedeutung „Wasserfülle“, sondern kann auch für die „Personifikation der Wasserfülle“ stehen. Das ergibt sich aus der häufigen Determinierung mit 𓆎 . Allerdings ist die Verteilung der Graphien mit und ohne dieses Determinativ über die Textzeugen ziemlich konfus, und ist dies auch die Verteilung über die Graphien mit und ohne *y*. Besonders auffällig ist dies an zwei ähnlichen Textpassagen,⁸⁵ in denen auch sonst ziemliche Konfusion herrscht.⁸⁶ Könnte es nicht sein, dass hier zwei verschiedene Wörter sehr ähnlicher Bedeutung durcheinander gehen, *3gb(.w)* „(Wasser-)Fülle (der Sachverhalt und evtl. seine Personifikation)“ und die davon abgeleitete Nisbe *3gb.w/y(i)* „Der zur (Wasser-)Fülle Gehörige“ oder „Der, zu dem die (Wasser-)Fülle gehört“? Wäre dies so, würde es sich bei *3gb(.w)* um ein Wort mit der Endung **-uw* oder **-ew* handeln. Bleibt es bei der von Osing getroffenen Zuordnung zu Gruppe A I, den Nominalisierungen des verbalen Nukleus (etc.), kämen in erster Linie die Nominalbildungsklassen A I 5/alt *šáčmuw* oder A I 6/neu *šičmuw* in Betracht, für die in der Gruppe A I die Endung *-uw* abgesichert ist.⁸⁷ Anzusetzen wären also vielleicht **3ágb.u(w)* oder **3ičgb.u(w)* für das Grundwort und **3agb.úy~(i)* oder **3igb.úy~(i)* für die davon abgeleitete Nisbe.

Exkurs Nisbe III, Ende

81 CT V 103b, 105c, 109b.i, 110f, 112e, 113i, 114b, 114e.k.

82 CT VI 198j.

83 Osing, *Nominalbildung*, S. 92.

84 CT VII 227q.

85 CT III 16c-19b, 185c-187b.

86 CT III 17c, 186b.

87 Schenkel, Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6.

1.3 Nominalbildungsklasse A II 10 *šačūm.e/u[?]w*⁸⁸

Der Vokal der Endung, der hier tentativ als **e/u* angenommen ist, lässt sich nicht direkt absichern, nicht einmal bis zu einem doppeldeutigen **e* (entweder < **u* oder < **i*) gegenüber einem **a* präzisieren. Entweder sind die Belege, die für **e* oder, genauer noch, **u* in Betracht kommen, alternativ anderen Nominalbildungsklassen zuweisbar,⁸⁹ oder aber handelt es sich um einen Beleg aus dem schwierigen und oft problematischen pBM 10808, der für sich allein keine zuverlässige Basis einer Rekonstruktion bietet.⁹⁰

Was die Schreibung des finalen *w* im Singular angeht, verhält es sich bei den in den Sargtexten belegten Wörtern im Einzelnen wie folgt:

(1) *-w* erwartungsgemäß nicht geschrieben, Nominalbildungsklasse A II 10 *šačūm.e/u[?]w* somit möglich:

- **wašūr.~(w)* „Mächtiger“, Osiris“:⁹¹ Das Wort, obwohl sehr häufig belegt, wird nie mit der Endung *-w* geschrieben (Belegstellen-Nachweise erübrigen sich). Solange jedoch unter den linguistisch kompetenten Ägyptologen kein Konsens über die etymologische Herleitung des Götternamens und über die dazu passende Interpretation der Graphien besteht, sollte man Vorsicht walten lassen.
- **ḥatūp.~(w)* „Opfertafel“: Das gut zu belegende Wort wird logographisch geschrieben und, auch wenn komplementiert, stets ohne die hypothetische Endung *-w*.⁹²
- **tašūr.~(w)* „Fleming“: Das vereinzelt belegte Wort wird mit komplementiertem Logogramm und ohne die hypothetische Endung *-w* geschrieben.⁹³
- **šašūm.~(w)* „Augenschminke“: Das vereinzelt belegte Wort wird mit komplementiertem Logogramm oder phonographisch geschrieben, in jedem Fall ohne die Endung *-w*.⁹⁴ – Bei dem aus den medizinischen Texten zu belegenden *štm.w* „Schminkmittel“ mit Endung *-w* plus Pluralstriche⁹⁵ könnte es sich um ein anderes, vom koptischen *sēm* „Augenschminke“ der Wortbildung nach verschiedenes Wort handeln.

(2) *-w* oft geschrieben, Nominalbildungsklasse A II 10 *šačūm.e/u[?]w* zu verwerfen:

- **tašūr.~w* „Blut“: Das Wort wird mit komplementiertem Logogramm oder phonographisch geschrieben. Hinzu kommen die Endung *-w* plus Pluralstriche⁹⁶ oder Pluralstriche allein⁹⁷. – Die hypothetische Vokalisation basiert auf der fraglichen Gleichung mit koptischem ^B*čēri* „Schmutz“.⁹⁸

88 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 177f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 201-203.

89 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 177f.

90 **p^cēl(e)w* „speiendes Feuer“, Glut“, nach Osing, *Nominalbildung*, S. 178, Nominalbildungsklasse A II 9 *šačūmil*.

91 Zeidler, Osiris.

92 CT III 9c [st.pr.], 313d; VI 9c, 19e [st.pr.], 19f, 25a, 32i.j, 40l.m, 45e.f, 211a, 267v, 285r, 285s [st.pr.], 356f.

93 CT V 374c (B5C, B3L).

94 CT V 384o; VI 237e [st.pr.].

95 pEbers 63,4.

96 CT V 67i (B1C, B2L) [st.pr.]; CT VI 202g (Sq6C), 202k (S2C [emendiert]), 234d (B3L, B1L) [str.pr.].

97 CT VII 183f [st.pr.], 203e [st.pr.].

98 Bereits von Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, S. 572, nur unter starkem Vorbehalt aus Osing, *Nominalbildung*, S. 202 und S. 737 (Anm. 891) zitiert.

- **harūp*. \tilde{w} „Schlägel“: Das Wort wird stets phonographisch und mit der Endung *-w* geschrieben.⁹⁹ – Die hypothetische Vokalisation basiert auf der tentativen Gleichung mit der Dialektvariante ^F*hrēf* zu ^S*hreb* und ^B*href* „Stab“.

1.4 Nominalbildungsklasse A III 4 *šāčm.e/u*[?]*w*¹⁰⁰

In den Sargtexten ist die Endung *-w* erwartungsgemäß nicht geschrieben, Nominalbildungsklasse A III 4 *šāčm.e/u*[?]*w* somit möglich:

- **tām*[?]. $\tilde{(w)}$ „Matte“: Das Wort wird stets phonographisch geschrieben.¹⁰¹
- **kāḥ*. $\tilde{(w)}$ „Winkel“: Das Wort wird stets phonographisch geschrieben.¹⁰²

Zu Nomina III.inf. mit finalelem *y* s. unten § 3.

1.5 Nominalbildungsklasse A III 6 *šučīm.e/u*[?]*w*¹⁰³

Keine relevanten Belege im Test-Textkorpus der Sargtexte.

1.6 Nominalbildungsklasse A I 8 *šačūm.u*[?]*w*¹⁰⁴

Die in den Sargtexten belegten Wörter verhalten sich wie folgt:

- **wašūr.u*[?]*w* „Macht“: Das Wort wird in der weit überwiegenden Anzahl der Belege (ca. 80) ohne das *w* der Endung geschrieben. In etwa der Hälfte der Fälle stehen zusätzlich Pluralstriche oder ist das Logogramm \dagger *wšr* dreifach geschrieben. Irritierend sind Graphien (ca. 20), in denen die Endung *-w* geschrieben ist.¹⁰⁵ In diesen Fällen stehen fast immer zusätzlich Pluralstriche.¹⁰⁶ Großflächig betrachtet könnte man vermuten, dass es sich bei den Graphien mit *w* um den Plural handelt, bei dem in allen Nominalbildungsklassen mit einer Endung *-w/y/ī* ein solches *w* zu erwarten ist, nicht zuletzt bei den Nominalbildungsklassen mit der Endung *-uw*, bei denen es, anders als bei den Nominalbildungsklassen mit der Endung *-aw*, in aller Regel nicht als die Singularendung verstanden werden kann. Als Plural verstanden wurden übrigens auch gelegentlich die Graphien mit *w* in Pyr. § 290a.¹⁰⁷ Schließlich ist in diesem Zusammenhang vielleicht doch auch bemerkenswert, dass die Pluralstriche beim Singular eher zurückhaltend gebraucht wurden, was daran gelegen haben kann, dass die Schreiber teilweise mit der Bildbarkeit des Plurals rechneten und aus diesem Grund den Singular mit Pluralstrichen zu schreiben vermieden.¹⁰⁸ Denkbar ist allerdings auch, dass es sich bei den Graphien ohne *w* und mit *w* um verschiedene Wörter handelt,¹⁰⁹ ein zur Nominalbildungsklasse A I 8 *šačūm.u*[?]*w* gehöriges Wort, das die

99 CT V 149c (A1C, M3C, M21C, M6C, M2NY, M5C) [st.pr.], 189b (B5C, B19C, B10C), 204g (M1C).

100 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 186-188; Osing, *Nominalbildung*, S. 235-239.

101 CT I 256e (B10C^a, B10C^b, B4C, B1Y); III 174d (T1C) [st.pr.]; VII 114a (B4Bo).

102 CT III 98i (B9C, B1L); V 11a (T1L); VI 11c (B9C); VII 53q (Sq6C), 243f (pGard.II).

103 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 190f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 248-251.

104 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 206f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 97-102.

105 CT I 154b (B3Bo, B4L, B12C^b, B16C), 180j (B3Bo, B2Bo? [emendiert]), 328-9b (S14C, T3C, B1Bo, B1C, B6C); IV 32d (Sq6C, Sq3C), 140d (B1P), 154d (G1T); V 267e (S14C), 383a (B3L); VI 238l (B3Bo); VII 150a (pGard.IV, pGard.III), 171q (pGard.III); VIII 445c (B1Bo).

106 Ausnahmen: CT I 154b (B3Bo); VI 238l (B3Bo); VII 150a (pGard.IV, pGard.III).

107 Erman/Grapow, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, I, S. 362.

108 Hierzu allgemein Schenkel, *Nominalbildungsklassen A I 5 und A I 6*, S. 165-170.

109 So Hannig, *Ägyptisches Wörterbuch* I, S. 381c.

Endung *-uw haben könnte, also **wašúr.u(w)*, und ein zu einer Nominalbildungsklasse mit der Endung *-aw gehöriges Wort, also etwa ein zur Nominalbildungsklasse A I 7 *šúčmaw* gehöriges **wúšr.aw*. Schließlich ist bei einer abschließenden Beurteilung, die an dieser Stelle nicht erfolgen kann, zu bedenken, dass ein Teil der Textstellen, die Graphien mit *w* zu belegen scheinen, textkritische Bedenken erwecken.

• **hšúw.~(w)* „Umgebung“:¹¹⁰ Das Wort wird in den Sargtexten mehrheitlich mit einem *w* geschrieben,¹¹¹ sonst ohne jedes *w*.¹¹² Anders als bei **hikš.úwi(i) > *hikš.úyi(i)* „Zum Zauber Gehöriger“ oder „Der, zu dem der Zauber gehört“ (s. oben § 1.2, Exkurs Nisbe II) ist hier der Lautwandel *w > y* nicht zu beobachten, obwohl die Menge der Belege das erwarten lassen könnte. Offensichtlich liegt der Unterschied im Nachtonvokal: Vor dem Nachtonvokal *i* tritt der Lautwandel *w > y* ein, vor dem Nachtonvokal *u* dagegen nicht. Es wird also **úwi(i) > *úyi(i)*, **úwu(w)* dagegen bleibt erhalten. Zu dieser unterschiedlichen Entwicklung passt dann auch die unterschiedliche Weiterentwicklung zu den koptischen Lautformen:

**úwi(i) > *úyi(i) > *úy(ii) > kopt. ēī,¹¹³*

**úwu(w) > *ú(wuw) > kopt. ē.¹¹⁴*

Die alternative Zuweisung zu Nominalbildungsklasse A I 10 *ščim~w*¹¹⁵ wäre damit entbehrlich.

• **šmú.~(w)* „Botschaft“:¹¹⁶ Die einzige unproblematische Graphie der Sargtexte zeigt keine Endung -*w*¹¹⁷ und bestätigt damit die ursprüngliche Osingsche Zuweisung des Wortes zur Nominalbildungsklasse A I 8 *šačúm.u²w*. Die alternative Zuweisung zur Nominalbildungsklasse A I 10 *ščim~w*¹¹⁸ wäre damit entbehrlich. Das gilt aber nur dann, wenn die von Osing herangezogenen nach-klassischen Graphien, die eine Endung -*w* zu schreiben scheinen,¹¹⁹ als irrelevant beiseite gelassen werden.

• **ššúm.~w* „Leitung“: Das Wort wird wider Erwarten im Test-Textkorpus der Sargtexte, wenn auch nicht oft, stets mit der Endung -*w* geschrieben.¹²⁰ Westendorf, auf den Osing für die Verbindung mit koptischem (*či*-)*šēm* hinweist, setzt dieser Etymologie ein Fragezeichen zu.¹²¹ Wenn man der Realität der hieroglyphischen Graphien den Vorrang einräumt, ist die Etymologie zu verwerfen.

110 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 206 und S. 204; Osing, *Nominalbildung*, S. 98.

111 CT II 105c (S1C, G2T), 150e (S1C); VI 1i (B2L, B1P), 74b (B3L^a, B3L^b, B3Bo), 196i (BH3C); VII 463a (B3C, B1C, B6C, B9C, B1L).

112 CT I 238e (B10C^b, B10C^c, B13C, B16C); VI 334c (B2L); VII 463a (B1Bo).

113 Osing, *Nominalbildung*, S. 29 mit Anm. 178 (verstehe *-úw(i)j* als *-úw(i)l > -úy(i)(l)*), bestätigt bei Schenkel, *Kritische Anmerkungen*, S. 389 (Tabelle II, letzte Zeile, vorletzte Reihe).

114 Osing, *Nominalbildung*, S. 30 mit Anm. 180 (verstehe *-úw(u)w* als *-úw(u)w > -ú(w)(u)(w)*), bestätigt bei Schenkel, *Kritische Anmerkungen*, S. 389 (Tabelle II, letzte Zeile, letzte Reihe).

115 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 204.

116 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 206 und S. 204; Osing, *Nominalbildung*, S. 97.

117 Bei den Graphien mit *w* und Pluraldeterminativ (CT VI 381e; VII 25a) handelt es sich um den Plural, oder kann es sich jedenfalls um den Plural handeln.

118 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 204.

119 Osing, *Nominalbildung*, S. 572f. (Anm. 459).

120 CT III 357d (S1C^a, S2C^a, S2C^b, S1Cb); V 202a (MIC, MINY).


121 Osing, *Nominalbildung*, S. 573 (Anm. 460) mit Verweis auf Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, S. 314.

• *šūh.~w „Breite“: Das Wort, für dessen Vokalisierung es keine direkten Indizien gibt, ordnet Osing tentativ der Nominalbildungsklasse A I 8 šačūm.u[?]w zu.¹²² Warum gerade diese und aus welchen Gründen keine andere infrage kommt, wird nicht diskutiert. Der graphematische Befund der Sargtexte bestätigt eigentlich nur die von Osing angegebene AR-Graphie šh_w mit Schreibung der Endung -w, schließt also den Ansatz einer Endung -uw praktisch aus. Tatsächlich schreiben von den ca. 65 Belegen der Sargtexte mehr als 50 die Endung -w.¹²³

2 Nominalbildungsklassen auf *-aw

2.1 Nominalbildungsklasse A II 6 šāčm.aw¹²⁴

Das finale w der Singularendung *-aw kann geschrieben sein und ist auch oft geschrieben. Im Einzelnen verhält es sich bei den in den Sargtexten belegten Wörtern wie folgt:

• *šāw^c.aw „der Erbe“: Das Wort wird in der Regel phonographisch geschrieben. Sehr selten findet sich das Zeichen , das sonst als Phonographisches Determinativ steht, initial, wäre somit als Logogramm zu lesen, oder aber die Graphie ist zu emendieren.¹²⁵ Graphien mit der Endung -w und ohne diese wechseln zwischen den Textzeugen ein und derselben Textstelle so sehr, dass man sich fragen könnte, ob dieses w nicht alternativ als invertiertes Komplement w zum Zweikonsonantenzeichen šw zu ziehen ist, somit eine endungslose Graphie vorläge. Eine solche Lösung kann für den Normalfall durch den graphematischen Befund beim Verb šw^c „(be)erben“ ausgeschlossen werden, bei dem in den belegten Flexionsformen eine Endung -w nicht vorkommt. Wenn bei diesem Wort w steht, dann in aller Regel nicht am Wortformende, sondern eindeutig als Komplement zum Zweikonsonantenzeichen šw.¹²⁶ Steht ausnahmsweise w dennoch am Wortformende, handelt es sich um Zeicheninversion in (horizontaler) Zeile.¹²⁷ Trifft auch dieses Kriterium nicht zu, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Individualfehler, w ist also wegzuemendieren.¹²⁸ Auf diesem Hintergrund darf man davon ausgehen, dass es sich bei einem finalen w in Graphien von šw^c.w „der Erbe“ um die Endung -w handelt. Von den schätzungsweise 140 oder 150 beurteilbaren Belegen schreibt dann ziemlich genau die Hälfte die Endung -w, die andere Hälfte dagegen nicht.

• *bāw[?].aw „Hügel“: Das Wort wird phonographisch geschrieben. Die vier Textzeugen der einzigen Textstelle schreiben alle die Endung -w.¹²⁹

• *šāčn.aw „Widersacher“: Das Wort wird phonographisch geschrieben. Die vier Textzeugen der einzigen Textstelle schreiben alle die Endung -w.¹³⁰

122 Osing, *Nominalbildung*, S. 99.

123 Graphien mit w: CT II 20e, 31a, 41a, 376c; V 353 V, 354 X, 356 XVI, 357 XX; VI 55b, 240i, 381o, 394f; VII 490e. – Graphien ohne w: CT II 376c; V 353 V, 354 X, 357 XX; VII 490e.

124 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 167-169; Osing, *Nominalbildung*, S. 166-172.

125 CT II 284-5c (B9C); II 388b (B2Bo); V 9i (L1Li); VII 274c? (B4C).

126 Komplement: I 15b (MC105), 37f (MC105), 41d (B4C [das erste ^c invertiert, das zweite ^c wegzuemendieren?]), 159f (B4L); IV 93d (B5C).

127 CT VII 306g (B1L).

128 CT I 161h (B16C).

129 CT I 256c.

- **hǎns.aw* „Wanderer“: Das Wort wird stets phonographisch und mit der Endung *-w* geschrieben.¹³¹
- **hǎß.aw* „Kriechender“, Schlange (auch als Personenbezeichnung und als schlangenköpfiges göttliches Wesen“: Das Wort wird meist phonographisch geschrieben, in diesem Fall meist mit der Endung *-w*,¹³² aber auch ohne diese.¹³³ Wird es mit Logogramm geschrieben, bleibt die Endung *-w* stets ungeschrieben.¹³⁴
- **sǎh̄.aw* „Schreiber“: Das häufig belegte Wort wird ausnahmslos oder fast ausnahmslos mit komplementlosem Logogramm geschrieben. Am Vorhandensein der Endung *-w* kann aber schon deshalb nicht gezweifelt werden, weil anderswo Graphien mit komplementlosem Logogramm plus Endung *-w* belegt sind.¹³⁵

Somit: Ist ein Wort, das der Nominalbildungsklasse A II 6 *sǎčm.aw* zugewiesen wird, häufiger phonographisch geschrieben, sollten Graphien mit ausgeschriebener Endung *-w* auftreten. Treten solche Graphien nicht auf, kann die Zugehörigkeit zur Nominalbildungsklasse A II 6 *sǎčm.aw* nicht als gewährleistet gelten. Als problematisch müssen daher gelten:

- **ǎh̄i.aw* „Feuerbecken“: Das Wort ist zwar nicht allzu häufig belegt, immerhin jedoch an drei voneinander unabhängigen Textstellen und hierbei in unterschiedlichen Textzeugen.¹³⁶ Es ist aber zusätzlich noch darauf hinzuweisen, dass Graphien mit Endungs-*w* auch außerhalb des Textkorpus der Sargtexte bislang nicht nachgewiesen sind. (Im Plural kann *e i n w* geschrieben werden.¹³⁷)
- **nǎk-w.aw* „Beischläfer“: Ist die Wurzel als das zweiradikalige *nk* „den Beischlaf vollziehen“ anzusetzen, sollte es sich bei dem auf *k* folgenden *w* um ein stambildendes *w* handeln und nicht um die Endung *-w*. In den Sargtexten ist das Wort nur einmal belegt, und zwar mit nur einem *w*, die Graphie stimmt aber zum Befund der Schreibung mit maximal einem *w* außerhalb der Sargtexte.

Nicht auszuschließen ist, dass das Ausbleiben des finalen *w* irgendwie mit der Stammbildung zusammenhängt (infirmе Wurzel bei **ǎh̄i.aw* „Feuerbecken“, Stammbildung bei **nǎk-w.aw* „Beischläfer“). Umso dringender ist die systematische Überprüfung des graphematischen Verhaltens der nicht aus den Sargtexten überprüfbar Wörter in anderen Texten aus dem Alten oder Mittleren Reich.

2.2 Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw*¹³⁸

Das finale *w* der Singularendung **-aw* ist in den Sargtexten sehr oft geschrieben. Allerdings hängt die Einschätzung der Mengenverhältnisse von der sehr ungleichen

130 CT II 142d.

131 CT III 90e, 114d [emendiert], 155b, {369a [zu emendieren in *nsw* „König“]; IV 65j, 66m, 67r.t, 180j; VI 162t, 179g, {255g [zu verstehen als *hns.w* „Janusköpfiger“], 272c, 274u; VII 11i, 161i, 209c.

132 CT II 373d (S2P, B3C^a), 377c (S2P, S2C, B2Bo, B9C, B4L^a, B4L^b, B1L, B17C, B1C, B3C^a [zu emendieren nach 373d und 378c]), 378c (S2P, S2C, B9C, B4L^a, B4L^b, B1L, B17C, B1C, B3C^a); V 31e (K1T), 38a (B2Bo), 264a (B2Bo, B4Bo, B1Y, S2C), 355 X (B9C, B5C).

133 CT V 38a (B2Bo^{bis}), 263e (B2Bo, B4Bo [ergänzt]), S2C [ergänzt]), 355 X (B2P); VII 97o (S14C).

134 CT II 373d (B1L), 377c (B4Bo, B2P), 378c (B2Bo, B4Bo, B2P).

135 Nachweise bei Osing, *Nominalbildung*, S. 665 (Anm. 723).

136 CT VI 9a (B9C, B1C), 40h (pGard.II), 206e (S1C).

137 So CT IV 309a (B3C, T1C^b, T2Be, Sq7Sq [Nachtrag S. 413]).

138 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 188f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 243-245.

Belegung der einzelnen Lexeme ab. Im Einzelnen verhält es sich bei den in den Sargtexten belegten Wörtern wie folgt:

- **iē/iʒr.aw* „Geflochtenes, Flechtmaterial’, Sumpfg gras“: Das ca. 200 Mal belegte Wort wird generell phonographisch geschrieben, im Allgemeinen mit der Endung *-w*,¹³⁹ in ca. drei Viertel der Fälle mit zusätzlichen Pluralstrichen.
- **iē/iṯr.aw* „Gezogenes“?, e. Seil“: Das Wort ist, phonographisch und mit der Endung *-w* geschrieben, nur einmal belegt.¹⁴⁰ Der etymologische Zusammenhang mit der koptischen Bezeichnung der „Kette“ des Webstuhls, *Souathe* (etc.), auf der die hier in Erwägung gezogene Zuordnung zur Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw* basiert, ist bezweifelbar.
- **pē/igʒ.aw* „Geöffnetes’, Öffnung“: Das Wort ist, phonographisch geschrieben, nur an einer einzigen Textstelle belegt, in einem Textzeugen ohne die Endung *-w*,¹⁴¹ in einem anderen möglicherweise mit der Endung *-w*, wenn in diesem Fall die Pluralstriche nicht als Indiz für den Plural ernst genommen werden müssen.¹⁴²

Hält man sich also an den Befund bei **iē/iʒr.aw* „Geflochtenes, Flechtmaterial’, Sumpfg ras“, entspricht die Lage der bei Nominalbildungsklasse A II 6 *šāčm.aw*: Wird ein Wort häufiger phonographisch geschrieben, sollten Graphien mit ausgeschriebener Endung *-w* auftreten. Treten solche Graphien nicht auf, kann die Zugehörigkeit zur Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw* nicht als gewährleistet gelten. Als problematisch müssen aus diesem Grund einstweilen zum mindesten so gut wie alle Nomina zu 3-rad. Wurzeln gelten, die derzeit der Nominalbildungsklasse zugewiesen sind.¹⁴³ Wie Nomina zu 2-rad. Wurzeln (mit stambildendem *w*) und Nomina zu Wurzeln III.inf. (mit schwachem Radikal *i*) zu beurteilen sind, sei dahingestellt.

2.3 Nominalbildungsklasse A I 7 *šūčm.aw*¹⁴⁴

Sicher in diese Nominalbildungsklasse gehört nach den Graphien:

- **hūpr.aw* „Gestalt(fähigkeit/werdung)“: Das Wort ist sehr oft belegt (Einzelnachweise erübrigen sich). In der weit überwiegenden Anzahl der Fälle (ca. 250 Belege) ist das *w* der Endung geschrieben, nicht ganz selten bleibt es ungeschrieben (ca. 30 Belege), sehr selten (2 Mal) steht im Status pronominalis *y < w*¹⁴⁵ (möglicherweise nur zufällig jedes Mal vor dem Suffixpronomen *=i*, nachdem sonst auch vor diesem Suffixpronomen die Endung als *w* geschrieben wird). Sehr oft stehen zusätzlich Pluralstriche (ca. 260 Belege).

Nicht zur Nominalbildungsklasse A I 7 *šūčm.aw* gehört

- *ʒgb(i?).w* „Überschwemmung, Überfülle“, das Osing auf der Basis einer singulären Graphie hierzu rechnen wollte (s. oben § 1.2, Exkurs Nisbe III).

139 Ausnahmen: CT III 108b (B1Bo); IV 220-1b (M8C, M7C); V 152e (G1T, G2T, A1C); VI 237k (B3Bo), 309j (B1Bo); VII 38b (T9C).

140 CT VI 39k (pGard.II).

141 CT III 90d (B15C).

142 CT III 90d (B9C).

143 Liste bei Osing, *Nominalbildung*, S. 244; Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 188 (hier bereits *wč.w* „Schale o.ä.“ gestrichen, da die keilschriftliche Entsprechung nicht haltbar ist).

144 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 202f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 89-93.

145 CT IV 141j (B7C); V 242c (S10C).

3. Nominalbildungsklassen auf *-ew oder *-aw

3.1 Nomina III.inf. mit finalem y:

Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw* oder A III 4 *šáčm.ew*?

Die Nominalbildungslehre bietet für *mri.y* (oder wie immer man es transkribieren mag) „geliebt, Geliebter“, das merkmallose passivische Partizip von *mri* „lieben“ bzw. dessen Substantivierung, zwei Vokalisationen an:

- **máři.~w* „geliebt“, Nominalbildungsklasse A III 4 *šáčm.ew*¹⁴⁶ und
- **mírī.~(w)* „Geliebter“, Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw*¹⁴⁷.

Die Auskunft, im einen Fall sei ein finales *w* überliefert, im anderen dagegen nicht, basiert darauf, dass Osing im einen Fall eine sporadische nach-klassische (und damit ohnehin problematische) Pleneschreibung *mryw* anführt,¹⁴⁸ im anderen Fall dagegen nicht,¹⁴⁹ obwohl er in beiden Fällen von einem Partizip Passiv ausgeht, das bei der Pleneschreibung *mryw* vorliegt. Problematischer ist jedoch dies: Normalerweise wird das Partizip und seine Substantivierung mit einem finalen *y* geschrieben. Was nämlich soll dieses *y* sein, die Endung *-w*, die nach dem *i*-haltigen schwachen Radikal *ī* zu *y* geworden wäre, oder aber ein Äquivalent des schwachen Radikals selbst?

Für erstere Lösung könnte man anführen, dass nach Auskunft der Edelschen Altägyptischen Grammatik das Partizip Passiv der Verben sowohl mit der Endung *-w* als auch mit der Endung *-y* belegt ist,¹⁵⁰ was sich unter der Annahme eines Lautwandels *w > y* auf einen einzigen Fall reduzieren lässt. Tatsächlich ist aber die Auskunft in allen Einzelfällen irrig: Bei den Belegen mit finalem *w* handelt es sich, wie James P. Allen grundsätzlich geklärt hat, nicht um das Partizip Passiv, sondern um die Relativform.¹⁵¹ Leider lässt sich dieser Sachverhalt aus unserem Text-Textkorpus der Sargtexte nicht ohne weiteres bestätigen, da keine der Textstellen mit einer auf *-w* endigenden Form wirklich klar ist.¹⁵²

Zur Wahl stehen somit einstweilen:

- **máry.~(w)* „geliebt, Geliebter“, Nominalbildungsklasse A III 4 *šáčm.e/u²w*¹⁵³ und
- **mírī.~y* „geliebt, Geliebter“, Nominalbildungsklasse A III 5 *šičm.aw*¹⁵⁴.

146 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 186; Osing, *Nominalbildung*, S. 238 (Nominalbildungsklasse A III 4 angesetzt als *šáčmiw*).

147 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 188; ähnlich Osing, *Nominalbildung*, S. 243 (transkribiert als **mē/irj̄* (*y*)).

148 Osing, *Nominalbildung*, S. 809 (Anm. 1048) (Ptahhotep 43 nach L 2).

149 Osing, *Nominalbildung*, S. 811f. (Anm. 1057).

150 Edel, *Altägyptische Grammatik*, § 639 γ.

151 Allen, *Inflection*, S. 734 (Relativform *msw*, (*r*)*dw*) vs. S. 733 (Partizip Passiv *msj*, (*r*)*dj*).

152 In Betracht kommen vielleicht *īr.w* (CT I 248c [B10C^a, B10C^c]; *rč.w* (CT III 200f [B3L]), IV 141a [S1P]).

153 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 186; Osing, *Nominalbildung*, S. 238 (Nominalbildungsklasse A III 4 angesetzt als *šáčmiw*).

154 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 188; ähnlich Osing, *Nominalbildung*, S. 243 (transkribiert als **mē/irj̄* (*y*)).

3.2 Nominalbildungsklasse A I 10 $\tilde{s}\check{c}\acute{i}m\acute{a}^?w$

S. oben § 1.2, Exkurs Nisbe III, und § 1.6; keine weiteren eventuell relevanten Belege im Test-Textkorpus der Sargtexte.

4 Nominalbildungsklassen auf *-*iw/ī*

4.1 Nominalbildungsklasse A II 5 $\acute{s}\check{a}\check{c}\acute{m}.iw/\acute{i}$ ¹⁵⁵

Keine relevanten Belege im Test-Textkorpus der Sargtexte.

4.2 Nominalbildungsklasse A II 9 $\acute{s}a\check{c}\acute{i}m.iw/\acute{i}$ ¹⁵⁶

Im Text-Textkorpus der Sargtexte wird in keinem Fall ein Endungskonsonant geschrieben:

- * $\check{z}\acute{i}h.i\acute{i}$ „Verklärter“: Das Wort ist sehr häufig belegt, dabei stets ohne jeden Endungskonsonanten geschrieben (der Nachweis von Einzelbelegen erübrigt sich).
- * $h\acute{a}\check{z}\acute{i}.i\acute{i}$ „Einfangende“, Reuse“: Das Wort wird, phonographisch oder logographisch, in allen Textzeugen stets ohne jeden Endungskonsonanten geschrieben.¹⁵⁷
- * $tah\acute{i}m.i\acute{i}$ „Unwissender“: Das Wort wird in allen Textzeugen stets ohne jeden Endungskonsonanten geschrieben.¹⁵⁸

155 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 169f.; Osing, *Nominalbildung*, S. 161-163.

156 Schenkel, *Deverbale Nominalbildung*, S. 175-177; Osing, *Nominalbildung*, S. 193-197.

157 CT II 353b.c, 355b.

158 CT III 134a, 136i.

Bibliographie

- Allen, James P. *The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts*, Malibu 1984.
- Blackman, A. M. (Edited for publication by W. V Davies). *The Story of King Kheops and the Magicians, Transcribed from Papyrus Westcar (Berlin Papyrus 3033)*, Reading, Berks 1988.
- Edel, Elmar. *Altägyptische Grammatik*, *Analecta Orientalia* 34/39, Rom 1955/1964.
- Erman, Adolf & Hermann Grapow (Hg.). *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, Leipzig & Berlin 1926/1963.
- Hannig, Rainer. *Ägyptisches Wörterbuch I. Altes Reich und Erste Zwischenzeit*, Mainz 2003.
- Molen, Rami van der. *A Hieroglyphic Dictionary of Egyptian Coffin Texts*, Leiden, Boston & Köln 2000.
- Osing, Jürgen. *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976.
- Schenkel, Wolfgang. *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten*, Göttinger Orientforschungen IV/12, Wiesbaden 1983.
- Schenkel, Wolfgang. Die ägyptische Nominalbildungslehre und die Realität der hieroglyphischen Graphien der Sargtexte. Die Nominalbildungsklassen AI 5 und AI 6, in: *Lingua Aegyptia* 13 (2005), S. 141-171.
- Schenkel, Wolfgang. Kritische Anmerkungen zur Methode der Bestimmung von Lautgesetzen für die Rekonstruktion ägyptischer Nachtonvokale, in: Manfred Görg & Edgar Pusch (Hg.). *Festschrift Elmar Edel, 12. März 1979*, Ägypten und Altes Testament 1, Bamberg 1979, S. 369-389.
- Schenkel, Wolfgang. *Zur Rekonstruktion der deverbale Nominalbildung des Ägyptischen*, Göttinger Orientforschungen IV/13, Wiesbaden 1983.
- Schenkel, Wolfgang. Zur Silbenstruktur des Ägyptischen (in Vorbereitung).
- Schenkel, Wolfgang. Substantiv / Selbständiges Personalpronomen + enklitisches Personalpronomen, eine grammatische Konstruktion des älteren Ägyptisch?, in: *Göttinger Miscellen* 217 (2008), S. 97-109.
- Westendorf, Wolfhart. *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965/1977.
- Zeidler, Jürgen. Zur Etymologie des Gottesnamens Osiris, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 28 (2000), S. 309-316.